

Jens Voigt

Tommy Tropf- Ein Tropfenroman

Prolog

Alles begann mit einem Wobbegong. Das heißt, eigentlich begann es ja mit einem Quastenflosser, doch ich will dich nicht durcheinanderbringen. Also bleiben wir erst einmal beim Wobbegong.

Du weißt doch, was ein Wobbegong ist? Nein?

Hmm, vielleicht stellst du dir einmal einen Fisch vor, der sehr hässlich ist. Also, wirklich hässlich.

Siehst du, und solch ein Wobbegong ist noch ein bisschen hässlicher.

Unser Wobbegong heißt Wolfgang und ist ein Teppichhai, aber die meisten nennen ihn einfach nur Wobbegong.

Lange Zeit litt er sehr unter seiner Hässlichkeit. Na ja, verwunderlich war das eigentlich nicht. Stell dir vor, du hättest Fransen am Mund, die wie Fetzen herunterhingen, deine Flossen wären zerfetzt, deine Augen hätten keinen Glanz und dein ganzer Körper wäre über und über mit unschönen Warzen übersät.

Jetzt kannst du dir vielleicht vorstellen, dass es auch gar nicht verwunderlich war, dass unser Wobbegong in seiner Kindheit lange Zeit gar nicht aufstehen wollte oder selbst in seiner Jugend am liebsten nur in seiner Höhle blieb, um nicht gesehen zu werden. Das hätte er auch wirklich getan, wäre da nicht sein bester Freund, der Doktorfisch gewesen und hätte unser Wobbegong nicht eines Tages eine sehr sehr wichtige Aufgabe bekommen. Doch dazu später mehr.

Sein Freund war genau das Gegenteil des Wobbegongs- athletisch, geschmückt mit herrlichen Farben, dynamisch und ausgestattet mit einem klaren Blick. Dieser Doktorfisch hieß eigentlich mit Namen Acanthurus, doch niemand nannte ihn so. Die Bewohner des Meeres kannten ihn als „Pille“ oder „Doc“. Wobbegong hatte ihm diese Namen verpasst. Pille hatte eine besondere Fähigkeit: Er konnte die besten Talente aus jemanden herauskitzeln.

Unser Wobbegong hatte einige besondere Talente.

Um eines beneidete ihn der Doktorfisch: Oft hatte er es schon selbst versucht, war aber immer wieder kläglich gescheitert:

Wie kein anderer war Wobbegong in der Lage, sich zu verstecken. Für ihn war es ein Leichtes, sich auf den Meeresboden zu legen und einfach dessen Farbe anzunehmen. Man hätte sich die Augen ausgucken können- er war dann absolut nicht mehr vom Meeresboden zu unterscheiden.

Versteckte er sich vor einem Felsen, nahm er präzise dessen graue Farbe an und verschwand plötzlich vor den Augen des Doktorfisches, der jedes Mal nur staunen konnte.

Fast unsichtbar konnte er aus dieser Tarnposition alles in Ruhe beobachten, ohne selbst entdeckt zu werden. Auf diese Weise hatte er im Laufe der Jahre viel beobachtet und erlebt – die lustigen Spiele der Kinder des Riffs, Streits und Stänkereien zwischen Nachbarn, romantische Liebeserklärungen zwischen Verliebten, genervte Eltern, wenn ihr Nachwuchs mal wieder zu nahe an der Rand des Riffes geschwommen war, rasante Verfolgungen, Intrigen und heimtückische Machenschaften anderer Meeresbewohner. Das Beobachten genoss er, doch jedes Mal, wenn er von seinen Beobachtungen in die Höhle zurückkam, dachte er meist, wie schön es wäre, auch ein Teil dieser Gemeinschaft zu sein. Doch dann fiel ihm seine Hässlichkeit ein und er zog sich in eine stille Ecke der Höhle zurück.

Die Zurückgezogenheit seines Freundes machte auch dem Doktorfisch Pille zunehmend Sorge. Er konnte es kaum ertragen, seinen Freund so betrübt zu sehen.

Daher versuchte er ihn mit dem Spruch „Was gibt's Neues im Riff?“ aufzumuntern und auf andere

Gedanken zu bringen. Er hatte nämlich festgestellt, dass sich, jedes Mal, wenn er seinem Freund diese Frage stellte, sich dessen Körperhaltung änderte: Die Augen bekamen mehr Glanz, die Brustflossen schienen etwas zu flattern. Kurz darauf berichtete Wolfgang von seinen Beobachtungen. Nein, er berichtete nicht, er erzählte. Und das konnte er wirklich, wirklich gut.

Doc wusste: Wenn Wobbegong von seinen Erlebnissen erzählte, vergaß er seine Hässlichkeit.

Doch dann trat ein Ereignis in ihrer beider Leben, dass dieses von Grund auf ändern sollte: Sie bekamen Besuch- von einem Quastenflosser namens Quasimodo. Quasimodo war im herkömmlichen Sinne auch nicht gerade eine Schönheit, doch seltsamerweise schien ihn das überhaupt nicht zu stören. Quasimodo schien sich überhaupt nicht dafür zu interessieren, welches Aussehen er hatte. Das war für den Wobbegong ein Mysterium und faszinierte ihn.

Man kam ins Gespräch, tauschte sich aus. Vergaß die Zeit. Es war einer der Besuche, die man ungerne wieder verabschiedet. Als die drei bereits mehrere Tage und Nächte in ihrer Höhle zusammengesessen und bereits viele Geschichten erzählt hatten, lüftete sich nach und nach das Geheimnis des Quastenflossers:

Über fünfhundert Jahre lang war der Quastenflosser durch die Meere gestreift.

Fünfhundert Jahre lang erzählte er, egal, wohin er kam, die Geschichten der Meere. Überall galt er als wandelndes Lexikon. Wie kein anderer verstand er es dabei, sein Wissen wunderbar in Bilder zu kleiden. Der Quastenflosser durchquerte zwar die Meere allein, doch allein war er nie. Überall galt er als willkommener Freund.

„Die inneren Werte sind es, die dich ausmachen, mein Freund. Und du brauchst eine Aufgabe!“ wandte sich Quasimodo an den Wobbegong.

„Unser Aussehen ist vollkommen egal- konzentriere dich auf das, was du besonders gut kannst. Sieh, ich selbst habe 500 Jahr lang eine Mission gehabt: Ich bin der Bewahrer aller vergangenen und zukünftigen Geschichten dieser Welt,“ und dann ergänzte er: „Noch!“

„Noch? Was soll das heißen?“ fragte der Doktorfisch ungläubig, „hast du etwa vor, damit aufzuhören?“

Der Quastenflosser nickte: „Ich möchte auf mein letztes Abenteuer gehen und in die Vergangenheit meiner Ahnen schwimmen.“ Der Wobbegong erschrak: „Aber was soll denn aus all den Geschichten werden? Sie dürfen doch nicht einfach so verschwinden?“

„Meine Geschichten kann ich in diese ferne Welt nicht mitnehmen. Natürlich habe ich mir darüber schon lange Gedanken gemacht. Seither bin ich auf der Suche nach einem würdigen Nachfolger. Stellt euch vor, ich habe ihn endlich gefunden. Wie ich versteht er es, Geschichten in Bilder zu verwandeln. Wie ich wird er es lernen, sein Publikum in seinen Bann zu ziehen. Wenn er mit leiser sanfter Stimme beginnt, seine Geschichten zu erzählen, werden in den Gedanken der Zuhörer die fantasievollsten Bilder entstehen. Oft wird sein Publikum das Gefühl bekommen, selbst Teil der Geschichte zu sein.“

„Wird er uns besuchen kommen, könntest du ihm von uns erzählen? Wir möchten mehr Geschichten hören,“ bat Wobbegong, der sichtlich betroffen war, dass ihr neuer Freund Quasimodo vom Ende seiner Mission sprach. Er war ein trefflicher Geschichtenerzähler. Es war wirklich so- wenn Quasimodo erzählte, schien die Zeit nicht mehr zu existieren. Man tauchte in seine Geschichten regelrecht ein.

„Es wird nicht nötig sein, dass er zu euch kommt. Er ist bereits hier.“ Nun machte er eine bedeutsame Pause. Dann sagte er: „Du bist es, Wobbegong. Ich habe in deine Augen geblickt, als du von deinen Beobachtungen erzähltest. Und ich habe erlebt, wie es dir gelang, mich und deinen Freund Pille in den Bann zu ziehen. Glaub mir, du bist der Richtige.“

Wobbegong glaubte sich verhöhnt zu haben. Sein Unterkiefer klappte nach unten und die Augen starrten, als wäre vor ihm ein weißer Hai aufgetaucht. „Du.. du .. du kannst doch unmöglich mich meinen,“ stotterte er. „Ich kann das nicht. Niemals. Niemand würde mir zuhören. Niemand!“

Doch der Quastenflosser hatte genau gewusst, was er tat. Er war sich sicher, dass der Doktorfisch das besondere Talent dieses begnadeten Geschichtenerzählers fördern würde und so übergab er alle, aber auch alle Geschichten, die vergangen waren an den immer noch sprachlosen Wobbegong. Liebevoll schob er den immer noch hängenden Unterkiefer des Teppichhais nach oben, schloss damit dessen Fransenmaul, streichelte ihm sanft seinen Kopf und sprach lächelnd: „Die neuen Geschichten wirst du selbst sammeln müssen, mein Lieber.“

Dann entschwand der 500jährige ohne Gruß auf seinen Weg in die Vergangenheit. Das heißt, einmal noch hielt er inne, drehte sich kurz um und zwinkerte mit dem rechten Auge, was so viel heißen sollte wie: „Ihr schafft das!“ Kurz darauf hatte ihn die Dunkelheit verschluckt. Zurück blieben ein verwirrter Wobbegong und ein Doktorfisch, der über beide Backen grinste: Sein bester Freund hatte endlich eine Aufgabe. Und was für eine. Und er würde ihm dabei nach Kräften helfen.

Mit ihrer Höhlenzeit war es nun vorbei. Auch wenn es dem Wobbegong anfangs gar nicht passte- sie hatten eine hohe Verantwortung übertragen bekommen. Geschichten zu sammeln war das eine, Geschichten zu erzählen etwas ganz anderes.

Von nun an waren die beiden in allen Meeren unterwegs. Die Geschichten mussten erzählt werden. Doch anfangs war es eine Tortur. Schüchtern und ängstlich traten sie auf. Wurden ausgelacht. Auch, wenn sie oft daran dachten, aufzugeben, machten sie weiter.

Nach und nach wurde aus dem zaghaften, verunsicherten Wobbegong ein brillanter Geschichtenerzähler, dessen Zuhörer an seinen Lippen klebten.

Mit der Zeit wurde der Wobbegong zu einem der beliebtesten Wesen im weiten Meer und seine Geschichten um Tommy Tropf wurden bald in der ganzen Welt legendär.

Es war, wie der Quastenflosser es weise vorausgesehen hatte: Wobbegong wurde der beste Geschichtenerzähler, den man sich denken konnte.

Ja mehr noch, nun war er wirklich der Bewahrer aller Geschichten des Meeres.

Und du?

Du möchtest auch die Geschichten der Meere hören?

In die entlegensten Ecken der Welt und darüber hinaus gelangen?

In einer der Lieblingsgeschichten des Wobbegong wirst du den pfiffigen Tropfenjungen Tröpfchen, seinen Großvater Tommy und ihre Freunde Staubi und Körnchen kennenlernen, aber auch den schrecklichen Halo. Du wirst mit ihnen durch Wolken fliegen und mit Stürmen unterwegs sein. Du wirst dir den Bauch sonnen auf dem Meer, der Sonne ein Geschenk machen, sogar miterleben, wie Tropfenkinder geboren werden... und einige unlösbare Aufgaben lösen müssen.

Hand aufs Herz- bist du dazu wirklich bereit?

Bist du bereit, wahrhaft unglaubliche Abenteuer zu bestehen?

Bist du?

Ja?

Nun gut, dann sollten wir uns nicht aufhalten lassen. Komm doch einfach mit!